

Thema: Prater Wien

Autor: SYLVIA ENGEL



EDITH UNGER

EDITORIAL

Der Österreichische Raiffeisentag 2016 stand unter dem Motto „Bewegung in bewegten Zeiten“ und hat nicht nur klar demonstriert, dass sich die Welt um uns rasant schnell verändert, sondern auch bei Raiffeisen einiges in Bewegung ist. Untermauert durch eine Umfrage ist auch zum Ausdruck gekommen, dass die genossenschaftlichen Werte und Prinzipien eindeutig ein Asset und ein Vorteil von Raiffeisen sind, den es noch stärker zu nutzen gilt. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 1, 3, 4 und 5.

Ich hoffe, unsere Berichterstattung über den Raiffeisentag in Linz kann Ihnen einen kleinen Eindruck von der Veranstaltung und den angesprochenen, vielfältigen Themen vermitteln. Auf www.raiffeisenverband.at finden Sie ab sofort Fotos vom Raiffeisentag und das Video unter dem Titel „Bewusst: Raiffeisen. Die Kraft unserer Werte – Chance in bewegten Zeiten“, das den Abschluss der Veranstaltung bildete.

Im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie hat die RZB im abgelaufenen Geschäftsjahr zahlreiche Projekte und Maßnahmen initiiert und umgesetzt – mit dem Fokus, langfristig ertragreiche Geschäftsbeziehungen aufzubauen, Sozial- und Umweltrisiken zu vermeiden und Chancen zur Verbesserung des Umweltschutzes wie auch der Sozialstandards wahrzunehmen. Wie die Strategie konkret umgesetzt wird und wie man sie künftig fortsetzen will, ist im Nachhaltigkeitsbericht nachzulesen. Mehr dazu auf Seite 15.

Der Prater feiert heuer sein 250-jähriges Bestehen. Wohin es künftig mit der berühmten Wiener Institution gehen soll, verriet uns Verbandspräsident Stefan Sittler-Koidl. Zudem berichten wir im Kultur-Buch über den Strabag Artaward, der in diesem Jahr an den österreichischen Künstler Jochen Höller ging. Der Preis, der zum 21. Mal vergeben wurde, zählt zu den höchstdotierten Förderpreisen eines österreichischen Unternehmens für bildende Kunst. Teilnahmeberechtigt waren Künstlerinnen und Künstler aus den Benelux-Staaten, der Schweiz, Nordrhein-Westfalen und Österreich.

Ich wünsche Ihnen wie jede Woche eine spannende Lektüre mit Ihrer Raiffeisenzeitung,

Ihre
Edith Unger

Thema: Prater Wien

Autor: SYLVIA ENGEL

Im Prater blüh'n wieder die Träume

Was ihm der Prater bedeutet und wohin es künftig gehen soll, darüber sprach Verbandspräsident Stefan Sittler-Koidl anlässlich des 250-jährigen Jubiläums dieser „Wiener Institution“ mit der Raiffeisenzeitung.

INTERVIEW: SYLVIA ENGEL UND ELISABETH HELL



Sie sind ein echtes Praterkind?

Stefan Sittler-Koidl: Ich bin im Prater aufgewachsen. Begonnen hat alles mit meinem Ururgroßvater Philipp Kolnhofer, der k. & k. Feldwebel war und am Praterstern Rekrutierungen durchgeführt hat. Von dort hat es ihn 1921 in den Prater verschlagen, wo er in die Gastronomie eingestiegen ist und seine große Liebe gefunden hat. Im Laufe der Familiengeschichte hat sich der Schwerpunkt dann auf die Fahrgeschäfte verlegt. Mein Ururgroßvater war übrigens Präsident des Verbandes der Praterhüttenbesitzer. Der Verein besteht in seiner Struktur im Wesentlichen unverändert seit 1908, heute heißt er Wiener Praterverband.

Was hat Sie an der Funktion des Praterverbandspräsidenten gereizt?

Sittler-Koidl: Ich bin seit November 2014 in dieser Funktion, die Amtszeit läuft zwei Jahre. Meine Hauptmotivation war, dass ich ein bisschen mehr schaffen wollte, als mich nur um die eigenen

Betriebe zu kümmern. Das habe ich ja nie als Arbeit empfunden, das ist mein Leben. In der Verbandsfunktion arbeite ich also zum ersten Mal wirklich (lacht).

Was sind die Aufgaben eines Praterverbandspräsidenten?

Sittler-Koidl: Wir sind ein Verein, der Praterunternehmen auf freiwilliger Basis unter einem Dach vereint. Der Vorstand besteht aus 16 motivierten Unternehmern, die den Prater weiterentwickeln und in eine gute Zukunft führen wollen. Wir sind alle ehrenamtlich tätig. Grundverwalter ist die Prater Wien GmbH, mit der wir die Bestandsverträge abgeschlossen haben. Ich bin mit 36 Jahren der jüngste Präsident aller Zeiten.

Und wie hat sich der Generationenwechsel bemerkbar gemacht?

Sittler-Koidl: Wir haben im Prater 250 Attraktionen, die von 80 Familienbetrieben getragen

Thema: Prater Wien

Autor: SYLVIA ENGEL

werden – 65 sind im Verband organisiert. Damit haben wir die bisher höchste Mitgliederzahl. Das ist sicher auch ein Verdienst der jungen Generation und der Aktivitäten speziell im heurigen Jubiläumsjahr. Wir haben Erfolg mit der Umsetzung unserer Ideen.

Die da wären?

Sittler-Koidl: Ich bin mit der Idee angetreten, den Ganzjahresbetrieb zu forcieren und die frequenz-

schwächeren Zeiten, von Oktober bis März, stärker zu beleben. Einiges ist uns da schon sehr gut gelungen, beispielsweise mit dem Wintermarkt am Riesenradplatz um Weihnachten und Neujahr. Oder mit dem großen Faschingsumzug, bei dem wir heuer 15.000 Besucher hatten – das gab's um diese Zeit noch nie im Prater. Ein Riesenerfolg ist auch das Halloweenfest mit bis zu 20.000 Gästen geworden, das meine Frau und ich 2014 erstmals veranstaltet und aus unserer privaten Kasse finanziert haben. Im Zuge der Planungen sind dann viele Kollegen auf den Zug aufgesprungen. Auch was neue Attraktionen betrifft, sollen sie einen Mehrwert für den Prater haben. Wir setzen auf Unikate mit hohem Erlebnischarakter.

... ein Beispiel?

Sittler-Koidl: Zum Beispiel der Indoor Sky Dive, den wir seit September 2015 im Prater haben – eine Fallschirmsprung-Simulationsanlage auf dem neuesten Stand der Technik. Im Windkanal, bei einer Windgeschwindigkeit von bis zu 280 km/h, wird der alte Traum vom Fliegen wahr. Diese Privatinitiative von Neueinsteigern spricht auch Gästeschichten an, die davor noch nie im Prater waren.

Wie viele Quereinsteiger gibt es neben den alteingesessenen Praterunternehmen?

Sittler-Koidl: Die meisten Familienbetriebe sind schon seit 100, 150 Jahren da, der Prater ist gelebte Geschichte – und zugleich eine wunderbare Mischung aus Tradition und modernem Entertainment. Quereinsteiger sind in der Minderzahl. Einer der erfolgreichsten ist der Osttiroler Walter Pondorfer, er hat schon mit dem welthöchsten Kettenkarussell, dem Praterurm oder mit der ‚Schwarzen Mamba‘ Furore gemacht. Das Unternehmen baut die Konstruktionen selber und verkauft sie mittlerweile weltweit.

Der Prater als Wirtschaftsstandort?

Sittler-Koidl: Um den Prater muss man sich keine Sorgen machen. Die Unternehmen sind bodenständige Klein- und Mittelbetriebe, die rund 1.500 Mitarbeiter beschäftigen. Während andere abbauen, gehören wir zu den wenigen Wirtschaftstreibern im Bezirk, die noch wachsen, auch was die Mitarbeiterzahlen betrifft.

Hätte es für Sie persönlich je eine berufliche Alternative zum Prater gegeben?

Sittler-Koidl: Ich bin als einer von drei Söhnen in vierter Generation im Prater ansässig und hab' hier von der Pike auf leben gelernt. Die Bedingung meiner Eltern für meinen beruflichen Einstieg war, dass ich einen ‚richtigen‘ Beruf – Elektroinstallateur – lernen musste, weil Schausteller nach wie vor kein anerkannter Beruf ist. Da schwingt noch

immer ein bisschen das alte Negativ-Image des ‚Hutschenschleuderers‘ mit. Das macht aber, denke ich, durch unsere Arbeit einem neuen Bewusstsein Platz. Als ich dann meine Frau kennen gelernt habe, die auch ein Praterkind ist, bin ich sozusagen zur Konkurrenz gewechselt und ins Geschäft der Familie meiner Frau eingestiegen. Mittlerweile haben wir aber fusioniert und leben den Familienbetrieb im größeren Stil.

Funktioniert das Arbeiten im Familienverband gut oder ist es eher schwierig?

Sittler-Koidl: Die Praterunternehmer sind Individualisten – mit starkem familiärem Verantwortungsgefühl. Mein Großvater wohnt mit uns unter einem Dach, in einer eigenen Wohnung. Ich spüre da natürlich die Verantwortung und die Erwartungshaltung der Familie. Aber wir haben alle einen sehr guten Draht zueinander. Mittlerweile haben wir selber vier Kinder, zwei von ihnen sind sogar im Prater geboren. Unsere älteste Tochter arbeitet jetzt schon gern mit. Leute begeistern und Freude bereiten ist das, was wir am besten können.

Wie wird sich der Prater in Zukunft entwickeln?

Sittler-Koidl: Wir sind eine inhomogene Gemeinschaft, da wird's eher schwierig mit einem konkreten Masterplan. Das Ziel ist jedenfalls eine Qualitätsoffensive. Einerseits betrifft das eben die Einzigartigkeit und den besonderen Erlebnischarakter der Fahrgeschäfte. Andererseits geht es darum, sich strukturell besser aufzustellen, im Hinblick auf die Öffnungszeiten, auf Frequenzsteigerung und ein effizienteres Arbeiten. Wir merken zum Beispiel schon jetzt, dass die neuen Fahrgeschäfte auf einen Ganzjahresbetrieb ausgelegt sind.

Um wie viel wollen Sie die Frequenz steigern?

Sittler-Koidl: Wir haben 3,8 bis 4,2 Millionen Besucher im Jahr. 2015 war das zweitbeste Jahr seit dem Rekordsommer 2003. Und heuer sollten wir, auch durch die Jubiläumsaktivitäten und -attraktionen wie beispielsweise den Fünferlooping, eine Steigerung von 30 Prozent erreichen. Genau wird man das aber erst am Jahresende sagen können.

Werden Sie sich bei der kommenden Verbandspräsidentenwahl Anfang November wieder aufstellen lassen?

Sittler-Koidl: Das kann ich mit 99-prozentiger Sicherheit bejahen. Ich bin noch nicht ‚satt‘. Der Prater ist mir ein Herzensanliegen. Ich will weiterhin vorangehen und zu begeistern versuchen – in der Hoffnung, dass möglichst viele den Weg mitgehen.

Bezauberndes Ringelspiel

1903 in Hamburg erbaut, ist die Prater-Marina das älteste Fahrgeschäft im Wiener Prater und noch immer in Familienbesitz, von Fredo Nemeč in vierter Generation betrieben. Mit seinen Urgroßeltern war das Ringelspiel im Sudetenland auf Reisen, jedes Wochenende in einer anderen Stadt. „Auf der Flucht aus dem Sudetenland haben sie das Ringelspiel über die Grenze retten können, weil sie den Zöllner mit einer goldenen Uhrkette bestochen haben“, erzählt Nemeč mit einem Schmunzeln und fügt hinzu: „Die große Prunkgon-

Thema: Prater Wien

Autor: SYLVIA ENGEL

del konnten sie leider nicht mitnehmen.“ Sonst ist aber alles dran an der Marina, auch als Dschungelbahn, Tunnelbahn oder lustige Schlittenfahrt bekannt.

Nach dem Weltkrieg wurde dieses Ringelspiel als erstes Fahrgeschäft wiedereröffnet und bot die sehnlichst erwartete kleine Vergnügung. Bis heute hegt und pflegt Fredo Nemeč seine Marina liebevoll und fachkundig, weswegen sie ihr ursprüngliches Flair bewahrt hat. Auch der bestens gewartete Kurzschlussläufer, wie man ihn als Antrieb aus den alten Straßenbahnen kennt, ist voll funktionsfähig. Einziges Zugeständnis an die Moderne: eine von Fredo Nemeč selbst gebaute Steuerung, die das Ringelspiel nicht nur in eine, sondern in beide Richtungen auf die Rundreise schickt. Immerhin schafft es elf Runden pro Minute, was die kleinen und nicht selten auch die großen Fahrgäste mit freudigen Juchzern quittieren.



Prickelndes Flugerlebnis

Steffi Liller ist Staatsmeisterin im Fallschirmspringen und General Manager des Windobona. Die hochmoderne Indoor-Skydiving-Anlage ist erst seit September des Vorjahres im Prater beheimatet und macht den alten Menschheits Traum vom Fliegen wahr: Im vertikalen Windkanal lässt sich hinter gläsernen Wänden unter Anleitung eines Instructors ein Fallschirmsprung ganz ohne Schirm simulieren; bei Windgeschwindigkeiten von bis zu 280 km/h kann man – sobald man es geschafft hat, sich zu entspannen – das Gefühl genießen, leicht wie eine Feder zu schweben. Mit einem Durchmesser von 4,3 Metern und einer Höhe von 15 Metern zählt der Windobona Windkanal zu den größten Flugkammern Europas und kann bis zu acht Flieger gleichzeitig aufnehmen.

„Kinder lernen am raschesten, weil sie unbeschwert an die Sache herangehen“, weiß Steffi Liller, die eine vorherige Anmeldung empfiehlt, um auch sicher einen Flugtermin zu bekommen. Denn das kleine Abenteuer ist nicht nur bei Freizeit-Adrenalinjunkies oder Firmenevents heiß begehrt. Auch Sportflieger nutzen hier die Möglichkeit zum optimalen – freilich nicht billigen – Training, und sogar Gruppen aus dem Ausland kommen zum Trainieren, freut sich Liller über den Erfolg des technischen Meisterwerks.

Thema: Prater Wien

Autor: SYLVIA ENGEL

